

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 31

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen Blick werfen in die Instruktion und Gefechtsmethode unserer Nachbararmeen, mit denen wir allfällig in den Krieg kommen könnten.

Wir können deshalb dieses kleine Werk allen Kameraden der Armee angelegenlich empfehlen.

G.

Artilleriemasse und Divisionsartillerie. Von v. Corvisart. Verlag von E. S. Mittler u. Sohn, Königl. Hofbuchh. Preis Fr. 1. 70.

(Vorgeth.) In dem letzten Kriege hat die in großen Batterien auftretende Artillerie eine wichtige Rolle gespielt; ihre Verwendung in Masse ist seitdem zum Prinzip erhoben worden. Die meisten

der bis jetzt über diese Frage erschienenen Schriften legen hierbei den Nachdruck auf das einheitliche, die gesamte Geschützmasse umfassende artilleristische Kommando. Der Verfasser tritt dieser Ansicht entgegen und sucht — gerade auf Grund der in den großen Schlachten des letzten Krieges gemachten Erfahrungen — nachzuweisen, daß ein solches artilleristisches Einheits-Kommando nicht erforderlich sei, und daß es leicht dazu führe, die Divisions-Artillerie ihrer Infanterie zu entfremden.

Das Schlußwort enthält kurze Andeutungen über eine den modernen Gefechts-Anforderungen mehr entsprechende Organisation der Feldartillerie.

G i d g e n o s s e n s c h a f t .

Übersicht über die Zahl der freiwilligen Schießvereine der Schweiz, deren Mitglieder und die im Jahre 1883 ausbezahlten Bundesbeiträge.

Kantone	Zahl der Vereine	Anzahl der Vereinsmitglieder	Berechtigte Mitglieder		Bundesbeitrag Fr. Ct.
			à Fr. 3.—	à Fr. 1.80	
Zürich	273	11,277	8,334	1,146	27,064 80
Bern	433	17,930	6,519	5,234	28,978 20
Luzern	100	5,951	1,529	1,230	6,801 —
Uri	13	478	161	271	970 80
Schwyz	44	2,258	1,310	706	5,200 80
Unterwalden ob d. Walde . .	8	629	49	495	1,038 —
Unterwalden n. d. Walde . .	12	1,060	373	191	1,462 80
Glarus	34	1,562	1,126	256	3,838 80
Zug	14	1,131	357	296	1,603 80
Freiburg	60	2,918	1,150	903	5,075 40
Solothurn	120	4,191	2,655	587	9,021 60
Basel-Stadt	9	1,007	203	425	1,374 —
Basel-Land	71	2,634	1,693	576	6,115 80
Schaffhausen	34	1,160	889	85	2,820 —
Appenzell A./Rh.	30	1,634	442	632	2,463 60
Appenzell B./Rh.	12	545	268	235	1,227 —
St. Gallen	189	8,489	4,191	2,176	16,489 80
Graubünden	170	4,322	1,656	1,829	8,260 20
Aargau	242	8,206	4,742	1,403	16,751 40
Thurgau	118	3,757	2,174	790	7,944 —
Lessin	52	4,914	2,903	683	9,938 40
Waadt	229	13,253	8,267	2,329	28,993 20
Wallis	65	1,641	34	1,173	2,213 40
Neuenburg	59	3,657	2,084	863	7,805 40
Genf	9	2,577	424	649	2,440 20
Total	2,400	107,180	53,533	25,163	205,892 40

A u s l a n d .

Deutschland. (Seiteintheilung für die Herbstübungen des Gardekorps.) 16. August 1884. Marsch der 3. und 4. Eskadron des Regiments der Gardes du Corps nach Potsdam und Gegend.

17.—22. August. Regimentsübungen des Regiments der Gardes du Corps bei Potsdam.

18.—23. August. Regimentsübungen des Garde-Kürassierregiments und der Regimenter der 3. Garde-Kavalleriebrigade bei Berlin;

sowie der Regimenter der 2. Garde-Kavalleriebrigade bei Potsdam.

19.—22. August. Regimentsübungen des 3. Garderegiments z. F. bei Berlin;

des 4. Garderegiments z. F. und des 3. Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth bei Spandau.

20.—23. August. Regimentsübungen des 1. Garderegiments z. F. bei Potsdam;

des 2. Garderegiments z. F. und des Garde-Füsilierregiments,

des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1 und des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments Nr. 2 bei Berlin.

23. August. Marsch des 3. Garderegiments z. F. nach Potsdam, des 4. Garderegiments z. F., des 3. Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth und des Regiments der Gardes du Corps nach Berlin und Gegend.

24.—27. August. Brigadeübungen der 2. Garde-Infanteriebrigade (2. Garderegiment z. F. und Garde-Füsilierregiment) bei Berlin.

25.—28. August. Brigadeübungen der 1. Garde-Infanteriebrigade und der 2. Garde-Kavalleriebrigade bei Potsdam; der 3. Garde-Infanteriebrigade und der kombinierten Garde-Infanteriebrigade (Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment Nr. 2 und 4. Garderegiment z. F.), der 1. und 3. Garde-Kavalleriebrigade bei Berlin.

28. August. Marsch einzelner Truppen nach näherer Bestimmung des Generalkommando's.

29. und 30. August. Korpssmanöver mit dazwischenliegendem Bivouak des Korps.

31. August. Ruhe.

1. September. Brigadeübungen der vier Garde-Infanteriebrigaden und der drei Garde-Kavalleriebrigaden bei Berlin.
2. September. Große Parade bei Berlin.
3. September. Ruhe für die Fußtruppen.
- 3.—6. September. Marsch der berittenen Waffen in das Manöverterrain mit einem Ruhetag am 3. oder 4. September. Eventuell am 6. September schon für einen Theil der berittenen Waffen Detachementsübungen.
4. September. Eisenbahnfahrt der Fußtruppen in's Manöverterrain.
- 5.—10. September. Infanterie-Brigadeerüttungen respektive Detachementsübungen bei den kombinierten Gardedivisionen einschließlich eines Ruhetages.
11. September. Ruhe.
- 12.—16. September. Divisionsübungen der kombinierten Divisionen einschließlich eines Ruhetages.
16. und 17. September. Rücktransport der Fußtruppen per Eisenbahn in die Garnison.
- 17.—23. September. Rückmärsche der berittenen Waffen einschließlich der zuständigen Ruhetage.

Das Korpssmanöver findet südlich Berlin statt.

Die Übungen der kombinierten 1. Gardedivision vom 5.—16. September werden im Kreise Luckau und den östlichen Theilen der Kreise Jüterbog-Luckenwalde und Schweinitz, die der kombinierten 2. Gardedivision in den westlichen Theilen dieser Kreise, in der nördlichen Hälfte des Kreises Wittenberg und den südöstlichen Theilen des Kreises Saatz-Belzig abgehalten.

Das 4. Garde-Grenadierregiment Königin nimmt an den Herbstübungen des VIII. Armeekorps Theil.

Oesterreich. (Das fünfzigjährige Dienstjubiläum eines Unteroffiziers.) Am 30. April d. J. beging das Offizierskorps des seine rühmlichen Traditionen hochhaltenden Pionierregimentes im engsten Kreise eine — nicht nur in den Annalen dieses Regiments, sondern in der ganzen Armee — seltene Fete des fünfzigjährigen Jubiläums ununterbrochener treuer Dienstleistung eines seiner Unteroffiziere, des Seilermeisters Josef Kremer vom Pionier-Bezugdepot in Klosterneuburg. Im Jahre 1813 zu Pyrawang in Oberösterreich geboren, und am 30. April 1835 zum 14. Infanterieregiment assentirt, wurde der Genannte noch selben Jahres zum damals bestandenen Pontonierbataillon transferirt, kam 1843 zum Pionierkorps, in welcher Truppe er — 1847 zum Seilermeister ernannt — bis zum heutigen Tage ununterbrochen dient und alle bedeutungsvollen Wandlungen derselben mitmachte. Nach halbhundertjähriger rassischer Thätigkeit schafft der große Meister mit ungeschwächter Rüstigkeit noch Tag für Tag in den Werkstätten des Bezugdepots, im wahren Sinne des Wortes ein „Veteran der Arbeit“, dem auch die kaiserliche Gnade die Anerkennung nicht versagte; er erhielt im Jahre 1876 das silberne Verdienstkreuz mit der Krone. Bereits am Tage vor dem Jubiläumstage langten Deputationen von Unteroffizieren aller auswärtigen Bataillone an, welche ihrem greisen Nestor zum Jubelfeste die Glückwünsche aller Kameraden des Regiments überbrachten. Ein solennes Souper vereinigte am selben Abend sämmtliche Deputationsmitglieder und die hierorts garnisonirenden Kameraden des Jubilars um, diesen, wobei ihm mehrere, von der wetteifernden ehrenden Sympathie und Hochachtung seiner jüngeren Berufsgenossen Zeugnis ablegende Geschenke überreicht wurden. Am Morgen seines Ehrentages gratulierte zuerst sein Kommandant, Hauptmann Glas, mit den Offizieren des Bezugdepots und spendete ihm zur Erinnerung an diesen Tag einen prachtvollen silbernen Becher mit eingraviertter Widmung, welcher Alt dem alten Manne die hellen Thränen in's Auge lockte. Zum Mittag lud ihn das vollzählig versammelte Offizierskorps der in Klosterneuburg stationirten Pionier-Regimentsabteilungen zu einem Festmahl ein, welches sich, begleitet von den Klängen der wackeren Musikkapelle des 30. Infanterieregiments, die dessen Kommandant auf Ersuchen hin sofort lebenswürdig zur Disposition gestellt hatte, sehr animirt gestaltete. Die Fete erreichte ihren Höhepunkt, als der Regimentskommandant, Oberst von Wallner, in begeisteter Rede vorerst auf Sr. Majestät und dann auf den Jubilar einen Toast ausbrachte und dann

nernde Hochrufe weckte, die von den brausenden Klängen der Volkslymme akcompagnirt wurden; gleichzeitig wurden dem alten Meister die werthvollen Widmungsge schenkthe fernes Obersten, eine kunstvoll gearbeitete inhaltreiche Silberdose, und von den Offizieren des Regiments ein Sammelschiffchen, auf welchem die mit Vorbeir umrankte Zahl „50“ und so viel knapp aneinander gerechte l. t. Münzdataten aufgestickt waren, übergeben. Als der Gefeierte sich zitternd zur dankenden Gegenrede erhob, da musten die Thränen, welche ihm im Uebermaße der seine Brust bestürmenden Gefühle über die welken Wangen in den eisgrauen Schaurbart hinabrannen, statt der Dankesworte gelien, und wie er nun, mit seiner inneren Eregung ringend, nur die Worte langsam herausbrachte: „Hoch lebe der Herr Oberst und hoch alle Offiziere des Regiments,“ da bemächtigte sich auch aller jüngeren Offiziere tiefe Rührung und über die weiterharten Gesichter zuckte wohl etwas Nechliches wie verschämmt hin, und machte sich, wie grossl d darüber, in einem kräftigen Buge aus dem vollen Glase Lust. Und als dann — wetteifernd in Achtungsbezeugungen — den grossen Veteran ein großer Kreis umgab und seinen Erzählungen von weltbewegenden Ereignissen lauschte, die fast allen Zuhörern nur durch die historische Ueberleserung bekannt waren, welche aber der Alte selbst miterlebt und mitgekämpft, da gab dies ein schönes Bild, wie es nicht besser bezeichnet werden kann, als mit des alten schlchten Worten: „Ah Gott! meine Herren, so was ist doch schön, wenn man's erlebt.“

(Dest.-ung. Wehr-Stg.)

Frankreich. (Artillerie manöver.) Ueber den Antrag des Artilleriekomites hat der Kriegsminister angeordnet, daß heuer in ähnlicher Weise wie vor zwei Jahren im Lager von Chalons grössere Übungen der Artillerie stattfinden, und zwar waren zur Theilnahme daran in den ersten Tagen des Juli die 2. und 6. Artilleriebrigade, dann die in Toul, Lunéville und Nancy stationirten reitenden Batterien aussersehen. Die Leitung der Manöver oblag dem General de la Faillé und wohnten auch die Divisionsgenerale des Artilleriekomites, sowie der Artilleriedirektor im Kriegsministerium, General Lavocat, denselben bei, überdies war der Kriegsminister selbst zugegen, welcher dann für kurze Zeit in Chalons seinen Aufenthalt nahm.

Frankreich. (Die Spione n're h're e) treibt in Frankreich noch immer üppige Blüthen und arbeit in der Tagespresse oft in reinen Blößen aus. Dieses Mal sollten, nach französischen Zeitungsberichten, Spione die Agenten der deutschen Regierung sein. „Zwei Monate lang,“ so berichteten kürzlich ernsthafte Pariser Blätter, „lagerte eine Spionebande im Bereich des besetzten Lagers um Reims, erst in einem Gehölz bei Chenay, unter einer Redoute des Forts Bouillon und dann bei dem Fort Bern, bis auf dessen Glacis sich vorzuwagen sie die Freiheit hatten. Es war leicht zu erkennen, daß die Bande aus zwey sehr verschiedenen Gruppen bestand. Während die einen in den Dörfern nach Arbeit herumzogen und den Landleuten Furcht einflößten, lustwanderten die anderen fortwährend um die Festungswehr herum, welche sie aufmerksam betrachteten. Während der Anwesenheit der Bande wurde in Salat Brice Ofenfest gestohlen, weshalb einer der Spione verhaftet wurde. Sofort bot derselbe den Gendarmen 10,000 Fr. an, wenn sie ihn freilassen. Selbstverständlich wiesen die wackeren Gendarmen dieses Angebot mit Entrüstung zurück. Es scheint sicher, daß auch andere Spione bedeutende Geldsummen bei sich führten. In Reims lassirte einer derselben bei einer dortigen Bank einen Scheid von 25,000 Fr. ein. Gewiß hätten die Zivils- und Militärbehörden auf diese ungewöhnlichen Vorgänge Acht haben sollen, umso mehr, als die Spionebande sich in Epernay einfand, wo die Preisvertheilung des landwirthschaftlichen Festes stattfand. Wer weiß aber nicht, daß um Epernay einige Werke zur Deckung der Marne errichtet werden sollen?“ Sollten wir es hier nicht mit einer topographischen Studienreise des Großen Preußischen Generalsstabes zu thun haben, fragen angsterfüllt die Blätter, indem sie zugleich in patriotischer Entrüstung bittere Thränen über die Unachtsamkeit der Behörden vergießen. Es ist wirklich schade, bemerkt dazu der Pariser Korrespondent der „Dest. Stg.“, daß die Verantwortlicher nicht den Grafen Molte unter den Spionen erkannt haben.

Uebrigens warnt das „Paris“ wiederum sehr eindringlich vor den höheren preußischen Offizieren — warum nicht Generälen und Feldmarschällen — welche als Erdarbeiter an den Festungsbauten beschäftigt sind. Dass alle deutschen Schuster und Schmiede der Spione sind, vor denen man sich in Acht nehmen müsse, ist für das Blatt selbstverständlich.

Rußland. (Mangerverhältnisse der Offiziere.) Bei Gelegenheit der Volljährigkeitsklärung des Thronfolgers hat für die russische Armee eine sehr wichtige Veränderung stattgefunden, nämlich die Aufhebung des Anciennettsunterschiedes nach den Waffengattungen und die damit verbundene Rang erhöhung der Armeeoffiziere. Im regulären Offizierskorps (das der Kosakentruppen hat seine eigene Organisation) nahmen die Offiziere der Armeefanterie, der Festungsartillerie und Festungsgenieure, der Gendarmen, des Feldjägerkorps, der Reserve- und Grenztruppen im Vergleich zu den anderen Waffengattungen die niedrigste Rangstufe ein. Sowohl stand das Offizierskorps der Armeekavallerie auf der gleichen Stufe, hatte aber den Vortheil, daß es den Rang des Sekondeleutnants weniger zählte. Um einen Rang höher stand das Offizierskorps des Generalstabes, der jungen Garde, der Grenadiere und Schützen, der reitenden und Feldartillerie und der Ingénieurs. Wurde ein Offizier aus den leitgeführten Truppenteilen in einen der ersten genannten überführt, so geschah dies unter Erhöhung des nächsthöheren Ranges, und die Folge war notwendig eine Zurücksetzung der dort dienenden Offiziere. Da aber jene Anciennettsverschiedenheiten mit dem Oberstenrang endigen, so mußte, um den höheren Rang in den bevorzugten Regimentern zu ermöglichen, dort eine der Stabsoffiziersrangklassen ausscheiden, und es war die des Majors, die beim Generalstab, der jungen Garde u. s. nicht existierte. Durch diese Verschiedenartigkeiten kam es nun, daß, wenn man die Rangverhältnisse der Mehrzahl der Offizierskorps, d. h. der Armeefanterie u. s. als Norm ansah, von den Oberoffizieren der beiden höheren Kategorien Niemand den Rang in Wirklichkeit inne hatte, den er in seinen äußeren Abzeichen nach bekleidete. Beispielsweise war ein Premierleutnant der jungen Garde Stabskapitän in der Armee; ein Premierleutnant der alten Garde Stabskapitän der jungen Garde oder Kapitän der Armee. Hierdurch erfuhrn die Offiziere der letzteren bei stattfindenden Versetzungen der Gardeoffiziere vielfache Benachteiligungen, die nicht ohne Einfluß auf die Stimmung in den einzelnen Offizierskorps blieben. Jetzt ist dieses ungünstige Verhältnis beseitigt worden. In allen Waffengattungen und Formationen der regulären Armee existiert nunmehr das gleiche Rangverhältnis, und diese Änderung konnte eben nur durchgeführt werden, indem man auch bei der Armeefanterie und -kavallerie, bei den Grenztruppen u. s. d. h. überall, wo der Rang eines Majors bestand, diesen eingehen ließ. Alle Oberoffiziere dieser Waffengattungen sind nun in denselben Rang und auch Gehalt getreten, welchen die Offiziere des Generalstabes, der jungen Garde u. s. w. bekleidet.

Griechenland. (Notizen über die Armee.) Durch das Gesetz vom 21. Junt 1882 erhält die griechische Armee eine neue Organisation. Die allgemeine Wehrpflicht ist für alle Staatsangehörigen eingeführt und hat eine Dauer von zusammen 19 Jahren, von denen bei der Infanterie 1 Jahr, bei den Spezialwaffen 2 Jahre auf den Dienst unter der Fahne, 8 bezw. 7 Jahre auf die Reserve und 10 Jahre auf die Landwehr entfallen. Der augenblickliche Stand der Armee beträgt 27,000.

Griechischerseits ist man mit den Resultaten der jetzt durchgeführten Organisation im Allgemeinen zufrieden. Das Aussehen und die Haltung der Truppe soll verhältnismäßig gut sein und, wie man behauptet, soldatisch und nicht militärisch.

Eine besondere Stellung nehmen in der griechischen Armee die Gendarmen und Jäger ein. Die Gendarmen sind alte Soldaten; die Jäger rekrutieren sich aus Freiwilligen, welche sich anwerben lassen, sie stammen meist aus der kriegerischen Bergprovinz Akarnanien und zeichnen sich durch körperliche Gewandtheit und soldatische Anlagen vortheilhaft aus. Die Jägerbataillone tragen im Gegensatz zu der übrigen Armee die Nationaltracht; sie und

die Gendarmen sind die eigentlichen Berufssoldaten und bilden die Elite der Armee.

Die kurze Dienstzeit in der griechischen Armee macht es um so dringender notwendig, daß diese Armee bei einer Mobilmachung und kriegerischen Aktion wenigstens gute Kadres von unterrichteten Offizieren und Unteroffizieren besitzt. Man hat deshalb eine Schule in der Stärke einer Kompanie errichtet, in welche jährlich 80 Unteroffiziere der Infanterie und Kavallerie nach einem bestandenen Examen aufgenommen werden. Nur Unteroffiziere, welche zwei Jahre die Schule besucht und gut absolviert haben, können zu Leutnants der Infanterie oder Kavallerie avancieren.

Das schreibt zwar nicht aus, daß auch junge Leute der Militärschule des Piräus bei der Infanterie oder Kavallerie eintreten können, aber für die nächsten Jahre wird dies nicht der Fall sein, denn der Bedarf der technischen Korps, für welche die jungen Kriegsschüler in erster Linie erzogen werden (3 Bataillone Genie, 5 Directionen, 5 Bataillone Artillerie (20 Batterien), Arsenal u. c.), ist vorläufig noch zu groß.

Außerdem treten mit besonderer Erlaubnis der Regierung solche junge Ortschen, welche im Auslande militärisch gebildet worden sind und dort ein Offiziersexamen bestanden haben, als Offiziere in die Armee ein. Dies ist in letzter Zeit mehrfach bei der Kavallerie der Fall gewesen; diese Waffengattung steht, ebenso wie die technischen Truppen, gesellschaftlich in besonderem Ansehen.

Die Recruten stellen sich willig zum Dienst ein, wozu vermutlich auch die Maßregel, daß die Säumigen mit einer Verlängerung der Dienstzeit bestraft werden, beitragen mag.

B e r s c h i e d e n s .

— (Schweizerische Waffenindustrie in früherer Zeit.) Geschützkugeln bezogen die Luzerner 1523 von den Brüdern Mauritz und Heinrich von Ortingen genannt Altenbach in Basel; 1522 von Ludwig Gowenstein in Basel.

Ein guter Büchsenschmid war 1744 Lorenz Müller in Luzern; 1751—1775 galt als guter Büchsenschmid Jakob Gratter in Luzern. 1775 wird als tüchtiger Waffenschmid genannt Georg Karl Meyerhans in Luzern, der 1782—1784 die gezogenen Jägergewehre für die Luzernische Regierung versorgte.

Als Kanonengießer, „Studs und Glockengießer“, hatten einen Ruf Peter und Diebold Gysinger von Bruntrut, die 1644 Luzern verließen, wo sie „ein gute Zy lang unverschuldliche Stück in unser Büg- oder Rüttbus gegossen, auch zu unserm guten Bernungen usgesertiget.“ 1733 galt als guter Kanonengießer Anton Keyser von Zug; 1737 Johann Valentin und Rudolf Schalch von Schaffhausen; 1742 Peter Ludwig Keyser von Goslochurn, der damals nach Luzern kam.

Als tüchtiger Mechaniker galt Zeughausinspektor Ludwig Meyer von Luzern (1814—31), der verschiedene Verbesserungen an Geschützen anbrachte und eine Hinterladerkanone erfand, die im Zeughaus in Luzern sich befindet.

Th. v. L.

— (Einer bedeutenden Marschleistung) wird in der „Oestung. Wehr-Btg.“ erwähnt:

Am 1. April 1882 wurde die 1. Kompanie des Warasbiner Infanterieregiments Nr. 16 unter Kommando des Hauptmanns Mathias Jamnikli zur Deckung einer vom Gentler-Oberleutnant Riegle vorzunehmenden Routenrekonnoisirung für den neu anzulegenden Reitweg Treb in Lublin bestimmt; diese Rekonnoisirung sollte an einem Tage beendet sein und sich bis zur Neumarkt erstrecken.

Um 5 Uhr früh des genannten Tages brach die Kompanie mit einem marschirenden Stande von 134 Mann aus dem Barackenlager Trebinje auf. Die Mannschaft war ohne Tornister und Kochgeschirre; sie hatte den einzägigen laufenden und den zweitägigen älteren Vorratstrug im Brodsack verwahrt. Der ältere Vorrat bestand in Konserven und Zwieback, der laufende in einer Portion Käse, einer Portion Konservenfleisch (die Mannschaft stand in der doppelten Fleischgebühr) und Zwiesack; der Wein wurde vor dem Ausrücken vertheilt.